



Abschied vom alten Klischee

Nach „Laptop und Lederhose“: CSU sucht neue bayerische Leitidentität – Museum sucht Sammlungskonzept

VON DIRK WALTER

München – Bayern, das steht für „Laptop und Lederhose“. Es war der damalige Bundespräsident Roman Herzog, ein gebürtiger Niederbayer, der die bayerische Symbiose von Tradition und Hochtechnologie auf diese griffige Kurzformel brachte. 1998 war das. Für die Regierung Stoiber wurde der Slogan fast zum Synonym. Lang, lang ist es her. Mittlerweile sind Abnutzungserscheinungen des Begriffs bemerkbar, der längst zur Floskel geraten und alles andere als originell wirkt.

Das ist auch eines der Motive, warum sich die Landesregierung von Horst Seehofer um neue Leitideen, um eine neue bayerische Leitidentität bemüht. „Dass da nach Orientierung gesucht wird, das merken wir schon lange“, sagt

ein namhafter Historiker mit guten Verbindungen zur Staatsregierung. Weniger technologisch-technokratisch soll es sein, mehr heimatverbunden, bayerisch, ohne jedoch hinterwäldlerisch zu wirken. Allzu protzig dürfe es aber auch nicht sein, meint Sepp Obermeier vom Förderverein Bairische Sprache und Dialekte. Statt „Mia san mia“ stehe Bayern ein „Mia san a wer“ gut zu Gesicht.

In diesem Sinne bemühen sich Partei- und Staatsstellen auf verschiedenen Ebenen um Visionen. Die CSU will ihre Grundsatzkommission neu ausrichten (und in „Zukunftskommission“ umbenennen), CSU-Fraktionschef Georg Schmid bastelt in halb widerwilliger Kooperation mit der Staatskanzlei an einem Zukunftsprogramm auf allen wichtigen Politikfeldern.



Roman Herzog war der Erfinder von „Laptop und Lederhose“

Die Suche nach neuen Leitbegriffen ist auch Sache von Seehofers Adlatus, Staatskanzleichef Siegfried Schneider (CSU). Er hat unlängst seine Fühler ausgestreckt und Kulturschaffende verschiedener Couleur zu einem Meinungsaustausch geladen. Schneider selbst sagt dazu gar nichts („ein internes Gespräch“), in der Runde freilich spielte er auch auf „Laptop und Lederhose“ an, nannte den Begriff ein „Klischee“

und deutete an, dass Ersatz vonnöten sei. Eine zentrale Rolle bei der Identitätsfindung spielt das von Seehofer schon in seiner Regierungserklärung angekündigte Museum für bayerische Geschichte. Es soll Ideenlieferant sein. Spötter raunen zwar, es brauche „nicht noch fünf Museen, schon gar nicht ein Spezialmuseum“. Das Haus der bayerischen Geschichte (HdbG) entwickelt jedoch unverdrossen ein Sammlungskonzept. „Das Museum soll ganz auf die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts konzentriert sein, schon um anderen Häusern wie dem Nationalmuseum nicht in die Quere zu kommen“, bestätigt der Leiter Richard Loibl, ebenfalls Teilnehmer der Runde bei Schneider. „Mitte 2010 wird das Konzept stehen.“

Die Suche nach „kulturellen Identitäten, nach dem, was sinnstiftend ist“ habe aber erst begonnen, warnt einer der Mitwirkenden, der Bezirksheimatpfleger von Unterfranken, Klaus Reder. Im Kern gehe es um die Frage, „wie die Kulturhoheit des Landes bewahrt werden kann“, sagt ein anderer Gesprächspartner, und zwar auch in Abgrenzung zu Deutschland und der EU. Gut möglich, dass sich Schneiders Runde noch öfter beraten muss.

Liebe Leser!

Was meinen Sie? Welche Slogans bieten sich als Leitbegriff für das neue Bayern an? Schicken Sie uns Ihre Vorschläge an: bayern@merkur-online.de; 089/5306-8654 (Fax); Münchner Merkur, Bayernteil, Paul-Heyse-Str. 2-4, 80336 München (Post).